

NUMISMATIK IN HARBURG

Herzog Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg prägte von 1616-42. An dieser Stelle sollen künftig kleinere Beiträge über seine Prägetätigkeit im Fürstentum Lüneburg erscheinen.

..... Rudolf Meier 6.

1621: Letzte Doppelschillinge.

1893 schreibt „Max Bahrfeldt“ „Beiträge zur Münzgeschichte der Lüneburgischen Lande“:

„Doppelschillinge vom **Jahre 1621** sind uns bis jetzt **nicht bekannt** geworden...“... „Herzog Wilhelm zur Harburg Dobbelschilling, so anno 1621 gemünzt, gehen 151 Stück auf Mark lötig...“ (= **Gewichtsmark** aus rund 234g Feinsilber; **lötig** bedeutet, aus der vorgeschriebenen Legierung! Es ist also das gewogene Gewicht gemeint und nicht das Feingewicht).

D.h., es müssen 1621 Doppelschillinge geprägt worden sein wie die **Probenzettel** ausweisen. Diese sollten nur noch 1,55g wiegen (234:151= 1,55).

1616 waren es immerhin noch 2,52g. Als der Herzog von Cumberland seine Sammlung beschreiben ließ, von

„Eduard Fiala: Münzen der Welfischen Lande 1906“, wurde der erste Doppelschilling aus dem Jahre **1621 bekannt** (Nr.276; 1,20 g!):
WILH . D . G . DVX . B . E . L .
Der gekrönte sechsfeldige Wappenschild im durchbrochenen Perlkreis:
FERDINA . D . G . R . IM . S . A . 6ZI
Im Perlkreis Doppeladler, auf der Brust: Reichsapfel mit Wertzahl „16“.

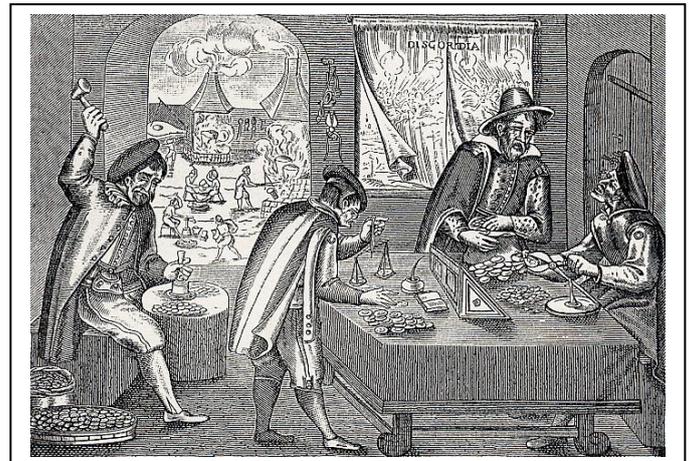
Zwischenzeitlich wurden zwei weitere Exemplare gefunden, aus einem unbekannt Niedersächsischen Münzfund: Beschreibung w. v., aber **FERDINAN.** u. **I.S.AV.** (statt **IM.S.A.**), 1,51g s.Abb., sowie: 17. Versteigerung WAG 9/2001 Nr.834, 1,24g: Beschreibung wie vor, aber **FERDINAN.** u. **ZI** (statt **6ZI**).



Doppelschillinge wurden 1621 so „schlecht wie möglich“ legiert, dass sie gerade noch „unter den Kaufleuten ausgebracht werden konnten“.

Um noch schlechtere Münzen herauszubringen, hatte man (nicht nur in Harburg) den Einfall, geringhaltige Kleinmünzen für fremde Länder – meist Polen - zu prägen. Also Falschgeld, um es durch Zwischenhändler dort unter die Leute zu bringen. Eine Zeitlang ging alles gut, dann flog die Sache auf und Herzog Wilhelm wurde zusammen mit anderen Fürsten „vor das Kaiserliche Kammergericht in Speyer citiert“.

Die Sache zog sich mit viel „Korrespondenz“ monatelang hin, verlief letztendlich aber im Sande, denn im Süden Deutschlands wütete bereits der 30jährige Krieg und der Kaiser hatte andere Sorgen.



„Kipper bei der Arbeit“.
Viele kleine Orte prägten illegal geringhaltige Silbermünzen.